



Die Kirche pilgert zum Königreich „Das Seufzen der ganzen Schöpfung – Zeichen der Hoffnung“

18 Ich bin ganz sicher, dass alles, was wir zur Zeit erleiden, nichts ist, verglichen mit der großen Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken möchte. 19 Darum wartet die ganze Schöpfung sehnsüchtig und voller Hoffnung auf den Tag, an dem Gott seine Kinder in diese Herrlichkeit aufnimmt.

20 Ohne eigenes Verschulden ist alles Geschaffene der Vergänglichkeit ausgeliefert, weil Gott es so verfügt hat. Aber er hat seinen Geschöpfen die Hoffnung gegeben, 21 dass sie zusammen mit den Kindern Gottes einmal von Tod und Vergänglichkeit erlöst und zu einem neuen, herrlichen Leben befreit werden. 22 Wir sehen ja, wie die ganze Schöpfung leidet und vor Schmerzen stöhnt – wie eine Frau in den Geburtswehen –, bis eine neue Welt geboren ist.

23 Aber auch wir selbst, denen Gott bereits jetzt seinen Geist als Anfang des neuen Lebens gegeben hat, warten voller Sehnsucht darauf, dass Gott uns als seine Kinder zu sich nimmt und auch unseren Leib von aller Vergänglichkeit befreit.

24 Darauf können wir zunächst nur hoffen und warten, obwohl wir schon gerettet sind. Hoffen aber bedeutet: noch nicht haben. Denn was einer schon hat und sieht, darauf braucht er nicht mehr zu hoffen. 25 Wir hoffen also zuversichtlich auf etwas, was heute noch nicht sichtbar ist, und üben uns in Geduld und Vertrauen.

Bitte lese zur Vorbereitung unten stehende Kommentare durch.

1. Ich lese den Text

- Worauf dürfen wir nach diesem Paulustext hoffen?
- Welche Ursache benennt der Text für die Vergänglichkeit, der die Schöpfung ausgeliefert ist?
- Welche Beschreibungen für die erfüllte Hoffnung weisen eher auf einen Ort und welche eher auf einen Zustand hin?

2. Der Text liest mich

- Worin siehst du das Leiden und die Schmerzen der Schöpfung?
- Entdeckst du Anzeichen der neuen, herrlichen Welt, die erst noch geboren werden soll?
- Welche Schwierigkeiten bist du bereit zu ertragen, wenn dich eine Hoffnung trägt?

Kommentare:

Papst Franziskus. Generalaudienz, Petersplatz, 26. Nov. 2014. Vgl. „Faith is a journey“ von Papst Franziskus, Kapitel 2.

Liebe Brüder und Schwestern,
als das Zweite Vatikanische Konzil den Menschen unserer Zeit die Kirche vor Augen stellte, war es sich einer grundlegenden Wahrheit bewusst, die man nie vergessen darf: Die Kirche ist keine statische, stillstehende Wirklichkeit, die ihr Ziel in sich selbst hat, sondern sie ist ständig in der Geschichte unterwegs, auf das letzte wunderbare Ziel hin, das Reich Gottes, dessen Keim und Anfang auf Erden die Kirche ist (vgl. Zweites Vatikanisches Ökumenisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 5). Wenn wir uns diesem Horizont zuwenden, spüren wir, dass unsere Vorstellungskraft versagt und die Herrlichkeit des Geheimnisses, das unsere Sinne übersteigt, nur entfernt erahnen kann. Und gleich kommen uns einige Fragen: Wann wird diese endgültige Umgestaltung stattfinden? Wie wird die neue Dimension, in die die Kirche eintritt, beschaffen sein? Was geschieht dann mit der Menschheit? Und was geschieht mit der Schöpfung, die uns umgibt? Diese Fragen sind jedoch nicht neu, bereits die Jünger hatten sie Jesus seinerzeit gestellt: »Wann aber wird das geschehen? Wann wird der Geist über die Schöpfung, über die Geschöpfe, über alles triumphieren?« Das sind menschliche Fragen, uralte Fragen. Auch wir stellen diese Fragen.
Die Konzilskonstitution *Gaudium et spes* sagt angesichts dieser Fragen, die von jeher im Herzen des Menschen vorhanden sind: »Den Zeitpunkt der Vollendung der Erde und der Menschheit kennen wir nicht, und auch die Weise wissen wir nicht, wie das Universum umgestaltet werden soll. Es vergeht zwar die Gestalt dieser Welt, die durch die Sünde missgestaltet ist, aber wir werden belehrt, dass Gott eine neue Wohnstätte und eine neue Erde bereitet, auf der die Gerechtigkeit wohnt, deren Seligkeit jede Sehnsucht nach Frieden in den Herzen der Menschen erfüllt und übertrifft« (Nr. 39). Zu diesem Ziel strebt die Kirche hin; es ist, wie es in der Bibel heißt, das »neue Jerusalem«, das »Paradies«. Vielmehr als um einen Ort handelt es sich um einen »Zustand« der Seele, in dem unsere tiefsten Erwartungen überreich erfüllt sein werden und unser Dasein als Geschöpfe und Kinder Gottes zur vollen Reife gelangen wird. Wir werden endlich vollständig und grenzenlos mit der Freude, dem Frieden und der Liebe Gottes bekleidet sein und ihn schauen von Angesicht zu Angesicht! (vgl. 1 Kor 13,12). Es ist schön, daran zu denken, an den Himmel zu denken. Wir alle werden uns dort oben befinden, alle. Es ist schön, es gibt der Seele Kraft.

In dieser Hinsicht ist es schön zu erkennen, dass eine grundlegende Kontinuität und Gemeinschaft besteht zwischen der Kirche, die im Himmel ist, und jener, die noch auf Erden pilgert. Denn jene, die bereits vor Gottes Angesicht leben, können uns stützen und für uns Fürsprache halten, für uns beten. Andererseits sind auch wir stets aufgefordert, das Opfer guter Werke, des Gebets und der Eucharistie darzubringen, um das Leid der Seelen zu lindern, die noch auf die ewige Seligkeit warten. Ja, denn in christlicher Sicht besteht die Unterscheidung nicht darin, wer schon oder noch nicht tot ist, sondern wer in Christus ist und wer nicht! Das ist das maßgebliche, wirklich entscheidende Element für unser Heil und unsere Seligkeit.

Gleichzeitig lehrt uns die Heilige Schrift, dass die Vollendung dieses wunderbaren Planes auch all das betrifft, was uns umgibt und das aus dem Geist und dem Herzen Gottes hervorgegangen ist. Der Apostel Paulus bekräftigt es ausdrücklich, wenn er sagt: »Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes« (Röm 8,21). Andere Texte benutzen das Bild vom »neuen Himmel« und von der »neuen Erde« (vgl. 2 Petr 3,13; Offb 21,1), in dem Sinne, dass das ganze Universum erneuert und ein für alle Mal von jeder Spur des Bösen und auch des Todes befreit sein wird. In Aussicht gestellt ist also – als Vollendung einer Umgestaltung, die in Wirklichkeit seit dem Tod und der Auferstehung Christi bereits im Gang ist – eine neue Schöpfung. Der Kosmos und all das, was uns umgibt, wird also nicht vernichtet, sondern alles wird zur Fülle des Seins, der Wahrheit, der Schönheit gelangen. Das ist der Plan, den Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – seit jeher umsetzen wollte und umsetzt.

Liebe Freunde, wenn wir an diese herrlichen Wirklichkeiten denken, die uns erwarten, dann merken wir, wie sehr die Zugehörigkeit zur Kirche wirklich ein wunderbares Geschenk ist, das eine sehr hohe Berufung in sich trägt! Bitten wir daher die Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, stets über unseren Weg zu wachen und uns zu helfen, wie sie ein frohes Zeichen des Vertrauens und der Hoffnung inmitten unserer Brüder zu sein.

Christian Community Bible. Philippines, 2005

18. Die Beschreibung des "Lebens im Geist" geht weiter. Der Gläubige, der sich umschaute, stellt fest, dass nicht nur seine Gemeinde, sondern die ganze Welt verwandelt wird. Die Herrlichkeit, die offenbart und uns geschenkt wird. Obwohl der Geist in unserem Innersten wohnt, erwarten wir die Verwandlung unseres ganzen Wesens. Obwohl wir jetzt den Frieden Christi haben, hindern uns Versuchungen und Leiden daran, die Herrlichkeit zu genießen und völlig frei zu sein. Mit der Umwandlung unseres ganzen Wesens (Paulus nennt es den

Leib: V. 23) werden wir die herrliche Freiheit der Kinder Gottes erreichen. Es ist unmöglich, den Menschen losgelöst von dieser Welt, in der wir leben, zu betrachten. Gibt es irgendwo im Universum noch andere geistige Wesen? Die Heilige Schrift spricht nicht davon: Sie sagt uns lediglich, dass die gesamte Schöpfung von demselben Geheimnis des Todes und der Auferstehung geleitet wird, das unser Schicksal kennzeichnet und das der Sohn Gottes auf sich genommen hat.

Wer hat *es sich unterworfen* (V. 20)? Ist es Gott oder der Mensch? Das Ergebnis ist kaum anders. Paulus zeigt uns, dass die Sünde die Ordnung der Natur zerstört hat. Einige Texte im Alten Testament zeigen uns, dass die Natur für Gott gegen menschliche Verbrechen eintritt (Jer 14; Jon 3,7 und 4,11; Weish 5,17-20). Es ist sicher, dass sich die Menschheit mit Aggressivität und Gewalt entwickelt hat; daher die Beherrschung der Frauen durch die Männer und der kriegerische männliche Geist. Daher eine Wissenschaft, die vom Willen zur Eroberung der Natur angetrieben wird: war nicht die Sünde Adams der Wille, sich mit Gewalt Wissen und Glück anzueignen?

Die Schrift stellt fest, dass der Fortschritt der Gesellschaft gewöhnlich mit Ausbeutung und Knechtschaft einhergeht. Wissenschaftliche Entdeckungen wurden benutzt, um Millionen von Leben zu zerstören, und der Fortschritt der liberalen Welt sorgt dafür, dass mehr Menschen an den Rand gedrängt werden und im Elend leben, als es Menschen gibt, die in Wohlstand leben.

Die moderne Wissenschaft hat zu Recht gezeigt, dass der Mensch der Gipfel ist, dem sich der ganze Strom des Lebens zuwendet. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir Brüder/Schwestern für und in Solidarität mit allem sind, was Leben hat. Die Schrift lädt uns nicht ein, von einer Natur zu träumen, die in den Zustand eines irdischen Paradieses zurückgebracht wird, um von einigen reichen Menschen genossen zu werden. Es verlangt nicht, dass Tiere als Menschen mit Rechten behandelt werden. Wahre Liebe respektiert die Ordnung der Schöpfung und die "Liebe zu den Tieren" ist kein Ersatz für wahre und verantwortungsvolle Liebe, die zu akzeptieren weiß und mit freien Menschen in Verbindung steht.

Adam ist die ganze Natur anvertraut: er muss sie zu Gott zurückbringen, indem er sie so weit gebraucht, dass er selbst ein Opfer für Gott wird (Röm 12,1 und 15,7). Das ist die Bedeutung des Opfers der Tiere im Alten Testament. Die wachsende Sorge um die menschliche Verantwortung gegenüber der Schöpfung öffnet uns die Augen für einen Aspekt der Sünde, aber sie zwingt uns auch zu fragen, wohin unsere Geschichte uns führt.

Die Schöpfung stöhnt und leidet unter den Geburtsschmerzen (v. 22). Wir sehen in der Welt mehr Widersprüche und Spannungen als friedlichen Fortschritt: Tatsächlich ist diese Erde nicht unser ständiger Wohnsitz. Im Gegenteil, es ist

ein Ort der Trauer und Dunkelheit.

Der Glaube bereitet uns auf das vor, was wir von Gott erwarten: wir warten auf unseren vollen Status als Söhne und Töchter. Die Natur kann nicht anders als an dieser Geburt (v. 22), deren Zeichen das Leiden Jesu ist, mit uns teilhaben. Sie wird an der "Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes" teilhaben: es wäre schwer zu denken, dass auferstandene Menschen keinen Platz in einer vergeistigten und verklärten Welt haben würden.

The Oxford Bible Commentary, 2001

Gemäß Gen 3:14-19 wurde die Natur selbst durch menschliche Sünde verdorben und leidet unter den traurigen Folgen der Sünde (siehe 4 Esra 7:10-14). Das 'friedliche Reich' von Eden ist nicht mehr.

Die Poesie und Kraft von 8,18-39 zeigen die Größe der Entdeckung des Paulus: nicht weniger als das Paradies kehrte zurück. Gott in Christus rettet nicht nur die einzelnen; Gott ist bei der Aufgabe, die Schöpfung zu retten, den gesamten Verlust Adams im vollständigen Sieg Christi zu verschlingen. Was ist die Quelle von Pauls Vertrauen? Christi Auferstehung (von der Paulus selbst ein Zeuge ist; Gal 1:16; 1 Kor 15:8), die nicht weniger als das Ende der Geschichte in der Mitte der Geschichte markiert (1 Kor 15:20-6). Der Fluch des Gartens, der Tod, ist gebrochen und bleibt nur noch zu zerschlagen.

Wie bereits erwähnt, stößt der Leser in v. 17 abrupt auf die Idee des Leidens, so wie bei Kleingedrucktem am Ende eines Vertrages. Er oder sie mag vielleicht noch einmal bedenken: Ist dieses 'Erbe' seinen Preis wert? Paul beeilt sich, die Dinge in die richtige Perspektive zu setzen: recht betrachtet ist das gegenwärtige Leiden nicht zu vergleichen mit dem zukünftigen Ruhm. Um die Dinge zu erkennen, wie sie sind, muss man das Ausmaß des Dramas erkennen, an dem man teilnimmt und das Ausmaß der Entwicklung, auf die man hofft. Das gegenwärtige Leiden ist nicht nur lokal, es ist kosmisch. Die zukünftige Herrlichkeit ist nicht nur persönlich; sie ist universell. Die ganze Geschichte dreht sich um die Ereignisse der letzten Jahre, alle Schöpfung wartet auf ihre Vollendung, und Paul und seine Leser sind im Epizentrum von beiden. In einem Sinne liegt das Gewicht des gesamten Kosmos auf ihren Schultern; in einem anderen Sinn jubelt ihnen der gesamte Kosmos zu. So bietet Röm 8,18-39 sowohl eine Erklärung als auch einen Anreiz. Man kann das Leiden besser akzeptieren, wenn man seinen Ursprung kennt und seine Beendigung voraussieht. Man kann das Leiden akzeptieren (sogar 'damit prahlen', 5:3), das eine große Sache voranbringt. Rhetorisch ist 8:18-39 nicht unähnlich der aufwühlenden Rede von (Shakespeare's) König Henry V. um seine zahlenmäßig unterlegenen Truppen zu ermutigen, den Franzosen bei Azincourt zu begegnen ('Wir wenige,

wir glückliche wenige, wir Band der Brüder', Henry V. iv. iii).

Paulus sagt, dass die Schöpfung (die natürliche Welt) 'in Wehen stöhnt', ein Bild, das sowohl den Fluch (in Gottes Worten an Eva) als auch die Verheißung seiner Umkehr (neues Leben) hervorruft.

V. 23 fängt die resultierende eschatologische Spannung ein: 'wir... die die ersten Früchte des Geistes haben [die vielen Wohltaten des Geistes, oben erwähnt], stöhnen innerlich'. Die Gläubigen sind nun Kinder Gottes (v. 14), besitzen 'einen Geist der Annahme' (v. 15), doch müssen sie 'auf die Adoption warten, die Erlösung von... [ihren] Körpern' (v. 23). Es ist interessant, dass v. 24 die einzige Vergangenheitsform des Verbs 'zu retten' (esothemen) in einem der unbestrittenen Paulinischen Briefe enthält: wörtlich, 'wir wurden in der Hoffnung gerettet.' Hoffnung erfordert sowohl das Ziel-Objekt als auch dessen Abwesenheit. Die Verse 18-25 zeugen von einer tiefen Hoffnung, die durch die Gewissheit und Begehrtheit ihres Zieles und die Tiefgründigkeit seiner Abwesenheit genährt wird.

V. 20, die Identität 'dessen, der die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen' hat, ist das Thema einer intensiven Debatte. Der wahrscheinliche Kandidat ist wieder Adam, dessen Sündenfolgen sicherlich den Reflexionen des gesamten Absatzes unterliegen. Aber hat Adam die Schöpfung der Vergänglichkeit 'in der Hoffnung' unterworfen? Es wurden verschiedene Versuche unternommen, diesen seltsamen Satz zu begreifen. Zum Beispiel schrieb Cranfield (1979: 414), dass 'die Schöpfung nicht ohne Hoffnung der Frustration unterworfen war... Paulus hatte möglicherweise die Verheißung in Gen 3,15 im Sinn, dass der Samen der Frau den Kopf der Schlange zerquetschen würde (vgl. Rom 16,20).'. Eine alternative Lösung ist, den gesamten Satz 'Denn die Schöpfung... wer unterwarf sie' als Klammer zu betrachten und die letzten beiden Worte von v. 20, 'in Hoffnung', an den nächsten Satz anzuhängen, wie es NRSV tut (Der ursprüngliche griechische Text enthielt keine Satzzeichen; wo Satzteile oder sogar Sätze beginnen und enden, ist keineswegs sicher). So kann v. 21 den Gedanken von v. 19 vervollständigen: 'Denn die Schöpfung wartet ... in der Hoffnung, dass ['oder weil'] die Schöpfung selbst frei gesetzt wird...'